

„Die besten Vorbilder

INTERVIEW MIT NIEDERSACHSENS MINISTERPRÄSIDENT CHRISTIAN WULFF

für unsere Kinder“

FEEDBACK Herr Ministerpräsident Wulff, Sie sind seit 2004 Schirmherr der niedersächsischen Tafeln. Was hat Sie bewogen dieses Amt zu übernehmen?

CHRISTIAN WULFF Die Idee der Tafel-Bewegung hat mich einfach überzeugt. Nicht mehr gebrauchte Lebensmittel einzusammeln und an Bedürftige zu verteilen, ist gut und vernünftig. Denn nicht alle Menschen haben ihr täglich Brot, obwohl es Lebensmittel im Überfluss gibt. Eine unzureichende Versorgung mit Lebensmitteln ist ein Grund, dass arme Menschen in Deutschland häufiger erkranken und eine geringere Lebenserwartung haben. Diesem Problem widmen sich die vielen Tafeln. Ich konnte mir vielfach ein Bild darüber machen, wie erfolgreich und engagiert die niedersächsischen Tafeln arbeiten. Die Übernahme der Schirmherrschaft über die niedersächsischen Tafeln war eine gute Entscheidung!

FEEDBACK Gibt es persönliche Berührungspunkte?

CHRISTIAN WULFF Im eigentlichen Sinne nicht. Ich hatte das Glück, nie auf die Arbeit der Tafeln angewiesen zu sein. Mich hat aber immer gestört, dass Lebensmittel, die an sich noch gegessen werden könnten, aus den verschiedensten Gründen einfach weggeworfen wurden.

FEEDBACK Ob am Informationsstand des Bundesverbandes Deutscher Tafeln auf dem jüngsten Kirchentag in Hannover oder bei Tafel-Veranstaltungen in Celle und Osnabrück – Sie nehmen sich Zeit, um Tafel-Arbeit und die ehrenamtlichen Tafel-MitarbeiterInnen kennen zu lernen. Welche Eindrücke konnten Sie gewinnen?

CHRISTIAN WULFF Mich hat das freiwillige Engagement zugunsten benachteiligter Menschen sehr beeindruckt. Dabei geht mein Dank zunächst an die ehrenamtlich Aktiven der Tafel-Bewegung.

„Nicht alle Menschen haben ihr täglich Brot, obwohl es Lebensmittel im Überfluss gibt.“

Zahlreiche Helferinnen und Helfer spenden ihre Freizeit für die Idee der Tafel und für die Menschen, die auf die Lebensmittel angewiesen sind. Ein paar Stunden am Tag, in der Woche, im Monat – so wie es die persönlichen Möglichkeiten zulassen. Nicht zu vernachlässigen sind aber die vielen Spender, die mit ihren Lebensmitteln die Tafel-Bewegung ermöglichen. Nach dem Leitspruch „Jeder gibt,

was er kann“ engagieren sich bei den Tafeln örtliche Bäckereien und Wochenmärkte, Supermarktketten, Naturkostläden und Bio-bauern, Kfz-Mechaniker und Automobilhersteller, Beratungsunternehmen und viele mehr. Diese beispielgebende Art der Zuwendung ist für mich sehr beeindruckend und unterstreicht die Erfahrung, dass letztlich nur glücklich wird, wer auch andere glücklich macht.

FEEDBACK Das Jahr 2005 war für die Tafel-Bewegung bundesweit ein besonderes Jahr: noch nie zuvor gab es so viele Tafel-Neugründungen. Auch die Zahl von bedürftigen Menschen ist gestiegen. Wie bewerten Sie diese Entwicklung?

CHRISTIAN WULFF Seit Mitte der 90er Jahre hat sich die Zahl der Tafeln in Deutschland dynamisch entwickelt. Gab es im Jahr 1993 erst eine einzige Tafel, so sind es jetzt bereits über 400. In den niedersächsischen Tafeln sind etwa 2000 Menschen auf ehrenamtlicher Basis mit der Annahme und Verteilung von Lebensmitteln engagiert. Diese Entwicklung macht deutlich, dass die soziale Frage in Deutschland längst noch nicht zufrieden stellend gelöst ist. Und diese Entwicklung macht uns Sorgen, da es noch viele Menschen gibt, die auf das kostenlose Angebot von Nahrungsmitteln angewiesen sind.

Diese Entwicklung zeigt uns aber auch, dass die Zivilgesellschaft funktioniert. Hier können wir sehen, wie viele Menschen bereit sind, sich für andere einzusetzen, uneigennützig zu helfen und wahre Nächstenliebe zu beweisen. Und es zeigt sich, wie richtig und wichtig die Idee der Tafel-Bewegung ist.

FEEDBACK Auf Ihrer Homepage gibt es eine Rubrik, die Sie als „Philosophische Provokationen“ überschrieben haben. Hier finden sich eine Reihe von prägnanten Gedanken kluger Leute. Darunter auch folgende Aussage von Antoine de Saint-Exupery: „Was ich am meisten verabscheue ist die traurige Rolle des Zuschauers, der unbeteiligt tut oder ist. Man soll Zeuge sein, mittun oder Verantwortung tragen. Der Mensch ohne mittuende Verantwortung zählt nicht.“ Das ist ja mehr als ein Plädoyer für ehrenamtliche Arbeit, das grenzt an ein Gebot, das jeden herausfordert. Welche Rolle wird aus Ihrer Sicht ehrenamtliches Engagement in der Zukunft spielen?

CHRISTIAN WULFF Der bürgerschaftliche Einsatz ist vielfältig: Die Aktiven kümmern sich in ihrer Freizeit um den Naturschutz, trainieren Jugendmannschaften, unterstützen Zuwanderer, beteiligen sich an Tafeln oder sind als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr im



Zeit für Gespräche: Ministerpräsident Wulff mit Dr. Hartmut Herrmann und Uta Herrmann von der Osteroder Tafel auf dem Evangelischen Kirchentag 2005 in Hannover.

„Wem schon einmal geholfen wurde oder wer in der Not nicht allein stand, der wird auch bereit sein, anderen Menschen in einer vergleichbaren Situation zu helfen.“

Notfall bereit, ihr Leben für andere zu riskieren.

Die Ergebnisse belegen, dass die Bürgerinnen und Bürger die Bedürfnisse und Nöte ihrer Nachbarn, ihres Stadtteils oder ihrer Gemeinde wahrnehmen und sich durch persönliches Engagement an der Zukunftsgestaltung beteiligen wollen. Es geht aber auch um die kleinen Gesten im Alltag, mit denen Anteilnahme, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft zum Ausdruck gebracht wird. Solche guten Beispiele zeugen nicht nur von Respekt gegenüber den Mitmenschen, sondern sie sind die beste Werbung zur Nachahmung; denn wem schon einmal geholfen wurde oder wer in der Not nicht allein stand, der wird auch bereit sein, anderen Menschen in einer vergleichbaren Situation zu helfen.

Aus dem Engagement für Andere erwächst ja auch Bestätigung für sich selbst – Max Frisch hat das Fehlen dieser Erfahrung einmal kritisch in dem Satz formuliert: „Die meisten verwechseln Dabeisein

mit Erleben.“ Erleben setzt voraus, dass ich meine Umwelt und meine Mitmenschen mit einer inneren Zuwendung erfahre und an den Geschehnissen teilhabe, mich für deren Fortgang engagiere. Engagierte Bürgerinnen und Bürger bleiben keine Zuschauer, sondern sie beteiligen sich und gestalten mit.

Die verschiedenen Beispiele zeigen auf, wie wir alle im jeweiligen Umfeld dazu beitragen können, dass Menschlichkeit in unserer Gesellschaft bewahrt und weiter ausgebaut werden kann. Egal ob dies durch unmittelbares soziales Engagement, durch Spenden oder als Stifter erfolgt. Mitgefühl und Empathie haben viele Gesichter und Ausprägungen. Entscheidender ist für mich, dass Menschen, die sich in diesem Sinne engagieren, die besten Vorbilder für unsere Kinder sind. Dies wäre damit auch die beste Zukunftsvorsorge, an der wir uns in großer Zahl beteiligen sollten.

Interview: Dagmar Penzlin